Zeitschrift: Katholische Kirchenzeitung der Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 6 (1853)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechster Jahrgang. № 43. 22. Oktober 1853.

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis: Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent., Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.,

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz: Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent., Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend. Solothurn. Scherer'sche Buchhandlung.

Vis unita fortior.

Die siebente Generalversammlung der katholischen Vereine zu Wien.

(Fortsetzung.*)

Gebeten vom Hrn. Präsidenten erhob sich der Hochw. Erzbischof von Wien, um an die Versammlung zu sprechen. Er zeigte in einer kurzen Geschichte der deutschen Literatur, wie sie, die berufen war, im deutschen Volke eine Verbreiterin der Wahrheit und gottgefälligen Sitte zu sein, in den Händen glaubens- und sittenloser Scribenten es eben war und noch ist, die dem Unglauben, der Sittenlosigkeit und dem Irrthume ihre Kräfte lieh und leiht; er zeigte, wie seit den Zeiten des XVI. und XVIII. Jahrhunderts gerade durch die Literatur, durch welche sich verdorbene Philosophien, Materialismus, Rationalismus, Deismus und Pantheismus breit machten, anstatt der Wärme gläubig, liebevollen katholischen Haus- und Staatslebens, Kälte, Erschlaffung, Verworrenheit, Irrthum und Entsittlichung in die Gesinnungen und durch die Gesinnungen in's Leben kamen. Durch interessante Schilderung der Charaktere des XV. und XVI. Ludwigs von Frankreich wies der hohe Kirchenfürst nach, wie oft selbst eine fromme, kirchlich gesinnte Regierung dann, wenn man das Volkswohl nach Massen und Stimmenmehrzahl abwägt, dem hereinbrechenden Strome menschlicher Gewalten nicht wehren kann, und stellte es dem Vereine zu einer Hauptaufgabe, auf allgemeine Veredlung und Verbesserung der Gesinnung zu wirken. Er erklärte die Katholikenvereine als kräftige Hebel zur Förderung der Sache der Kirche Gottes und stellte ihre Aufgabe mit den Worten fest, daß sowohl der ganze Verein, als auch jedes Mitglied desselben in seinen Kreisen durch Wort und Beispiel ein Mittelpunkt katholischen Lebens werde.

Der hohe Kirchenfürst sprach mit einem Freimuthe, mit wahrhaft apostolischem Geiste, der nichts kennt, für nichts Anderes einsteht, als für die Wahrheit Christi und die Sache seiner heiligen Kirche. Ein einstimmiges herzliches „Vergelt es Gott" und die an den Oberhirten gerichtete Bitte um den bischöflichen Segen bewiesen, wie tief das beglückende Wort gedrungen war.

Nach Vollendung dieser Rede sprach Hr. Medizinalrath Dr. Pellengahr von Münster als Präses-Stellvertreter der frühern Generalversammlung und stattete einen kurzen Bericht ab, worauf Graf Stollberg mit wenigen, aber herzlichen Worten die Versammlung begrüßte.

Um 11 Uhr ward die erste allgemeine Versammlung geschlossen. Um 12 Uhr schritt man in der ersten besonderen zur Wahl der Präsidenten, der Sekretäre und der Bureaux. Mit Akklamation und Stimmeneinheit wurde Hr. Dr. Zell aus Heidelberg zum Präsidenten und ebenso Graf O'Donnell zum Vicepräsidenten der siebenten Generalversammlung gewählt, nebstdem 8 Sekretäre, 4 aus Wien, 4 aus andern Diözesen. Als Obmänner der Bureaux wurden gewählt: für die äußern Angelegenheiten Prof. v. Moy, Formalien Dr. Rodbyl, Bildungszwecke Leg.-Rath Lieber, Charitas Graf Fries aus Wien. — Zugleich wurde beschlossen, nebst einem Sekretär auch einen oder zwei Herren aus Ungarn in die Comites zu wählen.

Abends sechs Uhr war zweite allgemeine Versammlung, welcher auch der Hochw. Hr. Fürsterzbischof von Wien und der Hochw. Hr. Kardinal-Primas von Un

*) S. Kirchenztg. Nr. 40 S. 321.

garn beiwohnten. Der neu erwählte Präsident hielt nun seine ebenso herzliche als zeitgemäße Ansprache an die Versammlung, eine Ansprache, deren Schluß: „Salvum fac Imperatorem nostrum Franciscum Josephum", ein nicht endenwollendes „Vivat" hervorrief.

Nach ihm betrat der Hochw. Hr. Bischof Fogarosch aus Ungarn die Rednerbühne. Er schilderte das Wirken und Walten des St. Stephansvereines zu Pesth, sowie des Vereines zur Verbreitung guter Bücher, an deren Spitze der Hochw. Primas und die Bischöfe Ungarns stehen, und welche beide Vereine staunenswerth viel geleistet haben. Der Hochw. bischöfliche Redner knüpfte daran eine so warm gefühlte, so liebereich katholische Rede, daß die Begeisterung von Periode zu Periode wuchs. Und wer mag sich dessen wohl wundern? Wen soll der Gedanke nicht mächtig erfassen, die Stellvertreter jener großen Nation in Wien als Vereinsgenossen der deutschen Katholiken zu sehen. In die Stadt, wohin vor fünf Jahren die Sendboten der Rebellion und Verwüstung kamen, Greuel und Elend zu verbreiten, kommen heut die Apostel des Friedens, der Ruhe, der Beseligung, geführt von ihrem Primas und apostolischen Hirten! Ungarn und Deutsche tagen mit einander als Brüder. Der Katholik kennt keinen Unterschied der Sprache und Nation, sein Glaube erkennt in jedem einen Stammesgenossen, einen Bruder. Das Pfingstfest hat die Sprachverwirrung Babylons aufgehoben. Ich sage nochmals, die siebente Generalversammlung überragt die übrigen sechs an Wichtigkeit der Umstände weit und in der Zahl dieser Umstände ist wohl diese Vertretung der ungarischen Nation nicht eine der minder wichtigen.

Nach dem Hochw. Bischofe Fogarosch sprach Hr. Probst Pelldram aus Berlin, aus dessen Rede wir Folgendes wörtlich anführen: „Die Seelsorge für 20,000 Katholiken in Berlin und die Obhut von 20 Schulen ist fünf Geistlichen anvertraut; da kann man wohl sagen, daß das Himmelreich doppelt Gewalt leidet. Wie sollen so Wenige die vielen Tausende verkommener Seelen herausfinden, die unter dem Druck der leiblichen Noth ihren Glauben verloren haben? wie sollten sie die Stätten der Sünde entdecken, wie die heranwachsende Jugend in den entscheidendsten Momenten ihres Lebens leiten? Dennoch sei Gott gepriesen! Er hat uns drei Freunde gesendet, drei Brüder von gleich edler Herkunft; Er hat inmitten unserer großen Gemeinde einen Pius-, einen Vincenz- und Gesellenverein ins Leben gerufen, welche das Kreuz unserer Sorgen uns redlich versüßen .... Das treue Bekenntniß unsers Glaubens hat noch eine andere schöne Blüthe in unserer Stadt getrieben, das ist das für die Aufnahme von 240 Kranken und 20 Hospitanten eingerichtete, unter die Pflege und Leitung der barmherzigen Schwestern gestellte katholische Krankenhaus, das — ein Wunder der Barmherzigkeit Gottes — binnen wenig Jahren die große Summe von 70,000 Thlrn. zu seinem Baarfonds bekommen hat. Gott wird, so hoffen wir, das Werk vollenden als ein lebendiges Evangelium katholischer Liebe mitten im protestantischen Deutschland.

„Ich habe noch eine erhebende Thatsache zu berichten. Welche geistige Noth bis zum Jahre 1847 auf den mehr als 70,000 außerhalb Berlin, in der Mark und in Pommern lebenden Katholiken lastete, ist bekannt. Fünfzehn Seelsorgstationen sollten das religiöse Bedürfniß von mehr als dreißig weit zerstreuten Gemeinden befriedigen. Kaum zweimal im Jahre sah die Mehrzahl dieser Gemeinden einen katholischen Priester. Wie viele Kinder wurden in Folge dieser Verhältnisse dem Mutterarm der Kirche entzogen! wie viele Kranke starben ohne Sakramente! Aber durch die Werke der katholischen Liebe ist es geschehen, daß die fünfzehn Stationen um dreizehn vermehrt werden konnten, daß von den bestehenden Schulen vier durch zehn Klassen erweitert und dreizehn ganz neu errichtet wurden, daß in derselben Zeit im Anfang des Delegaturbezirkes acht neue würdige gottesdienstliche Lokale und zehn Missionshäuser gebaut wurden, auf denen zur Zeit nur noch eine geringe Schuldenlast haftet." (Forts. folgt.)

Baldegg.

Zuschrift an den Großen Rath.

(Aktenstücke. Fortsetzung.)

„Ein eifriger Beförderer und Beschützer der luzernischen Volksschule, der verstorbene Schultheiß Eduard Pfiffer, hat die Idee zur Gründung des Institutes in dessen nachherigem Direktor, Hrn. Kaplan Blum, lange genährt und endlich zum Entschlusse gefördert. Nachdem die Anstalt einmal ins Leben getreten war, widmete ihr Hr. Pfyffer fortwährend seine volle Aufmerksamkeit und er ließ es nie an Ermuthigungen zur Fortsetzung des schwierigen Unternehmens fehlen. Gleich anfänglich ging seine Ansicht dahin, daß jüngere eintretende Schwestern zu Lehrerinnen herangebildet werden sollten. Auch warnte er vor Annahme oder Ansprechung materieller Unterstützung von Seite des Staates, indem solche das Gedeihen der Anstalt nur hindern könnte. Eine Einmischung der Regierung in die innere häusliche Ordnung, in die Oekonomie sei zu vermeiden; die äußere polizeiliche Aufsicht genüge vollkommen u. s. w.

„Die weibliche Erziehungsanstalt von Baldegg, obwohl noch in ihren ersten Anfängen begriffen, wurde von dem Kleinen Rathe in wohlwollender Weise beurtheilt und

zwar auf den Antrag der Herren Staatsrath Jakob Rob. Steiger und Oberlehrer Niklaus Rietschi, welche am 31. Christmonat 1832 dieselbe in Augenschein genommen hatten. Laut ihrem ausführlichen Berichte befanden sich damals 17 Töchter in der Anstalt. „Diese Töchter," sagt der Bericht, „erhalten Unterricht in aller weiblichen Handarbeit, ferner in Landarbeiten, dann im Lesen und Schreiben. In Nahrung und Kleidung herrscht Ordnung und Reinlichkeit, und überhaupt ist den Untersuchungskommissarien nichts aufgefallen, was ihnen einige Beunruhigung hätte verursachen können."

„Am 8. Wintermonat 1832 hat auch der Amtsstatthalter von Hochdorf, Hr. L. Ineichen, den Bewohnerinnen von Baldegg einen amtlichen Besuch abgestattet und dem Hrn. Direktor Blum diesfalls geschrieben, „daß seine eingezogenen Informationen weder den Schwestern Hartmann, deren sieben das Schloß bewohnten, noch vielweniger den Eigenthümern des Schloßgutes zu irgend einer Unehre oder irgend einem Nachtheile gereichen können."

„Unterm 21. April 1834 schrieb der damalige Erziehungsrath des Kantons Luzern an den Direktor des Institutes folgendermaßen:

„„Wir haben aus dem Berichte über die unter Ihrer Leitung stehende Erziehungsanstalt im Schlosse Baldegg mit Vergnügen erfahren, daß deren Bestand wieder auf ein Jahr gesichert ist; denn eine Anstalt, eigentlich dazu bestimmt, das weibliche Geschlecht der ärmern Klasse des Landvolkes, neben seiner sittlichen Bildung, zu den häuslichen und landwirthschaftlichen Beschäftigungen besser zu befähigen und seinem Stande gemäß zu erziehen, muß gewiß als sehr wohlthätig angesehen werden. Wir freuen Uns, daß Sie in Anstrebung dieser Idee Uns Ihre Zufriedenheit über die häusliche Ordnung, den Frieden und Frohsinn der Zöglinge im verflossenen Jahre, sowie auch über den Gang und Ertrag der Arbeit bezeugen können u. s. w. Wir wünschen, daß die Theilnahme an dieser Anstalt immer reger werde, und haben deßhalb, um jene, sowie den Eifer der Zöglinge noch mehr zu bethätigen, die Schulkommission des Schulkreises eingeladen, die Anstalt bisweilen zu besuchen."

„In Folge eines solchen Besuches von Seite der Schulkommission von Hitzkirch erstatteten die Herren Pfarrer Schmid in Hitzkirch und Schullehrer Eggstein von Herlisberg unterm 30. Herbstmonat 1835 einen umfassenden Bericht an den Erziehungsrath, dem wir folgende Stellen entheben:

„„Aus diesen Beobachtungen, die wir auftragsgemäß Hochihnen mittheilen, werden Hochselbe entnehmen, daß der Bericht, den der Hochw. Hr. Kaplan Blum von Hochdorf als Direktor dieser Anstalt Hochihnen einschickte, nichts Unwahres enthalte, und wir müssen mit ihm den Wunsch aussprechen, es möchten immer mehr Gutthäter ihre Liebesgaben dieser, für Menschen, die bisher für Bildung keine Gelegenheit fanden, bestimmten Anstalt zuwenden, und wir hegen die Hoffnung, daß mit der Zeit, sobald Personen weiblichen Geschlechtes, die in den Elementarkenntnissen sich auszeichnen, ihre Kräfte diesem heiligen Werke opfern, eine eigentliche Fortbildungsschule für die Kosttöchter entstehen werde. Indem wir den wahrhaft hohen väterlichen Sinn des hohen Regierungsrathes für solche vaterländische Anstalten kennen, wagen wir es, dieses Institut Hochderselben Mildthätigkeit anzuempfehlen."

„Den 29. Christmonat 1837 hat wieder eine Abordnung des Erziehungsrathes, bestehend in den Herren Referent Niklaus Rietschi und Staatsrath Hunkeler von Luzern und Schulkommissär Eduard Schnyder in Hochdorf das Institut zu Baldegg eines Besuches gewürdiget. Auch diese Männer hatten nichts gefunden, was der hohen Regierung hätte Veranlassung geben können, die Anstalt in ihrer fernern Wirksamkeit zu beschränken.

„Während der vierziger Regierungsperiode wurde die Baldegger Erziehungsanstalt in ihren bisherigen Verhältnissen belassen; sie lebte und wirkte wie vorher unter dem Schutze und der Aufsicht der Behörden und genoß eines großen Zutrauens im Volke, aus welchem und für welches sie entstanden ist. Unterm 27. Jänner 1845 erklärte die hohe Regierung, daß die von Hrn. Blum geleitete Anstalt sich bisher die Zufriedenheit und den Dank der Erziehungsbehörden erworben habe und ihr Fortbestand im Sinne der §§ 28 und 37 des Erziehungsgesetzes zu wünschen sei. — Vom Jahr 1842 bis 1847 wurden neun junge Schwestern als Lehrkandidatinnen zur gesetzlichen Staatsprüfung zugelassen und erwarben sich die Kompetenzfähigkeit für Gemeindeschulen. Zwei derselben wurden vom Erziehungsrathe an die Mädchenschule von Hochdorf, zwei andere an diejenige von Root befördert und bis auf den gegenwärtigen Augenblick da belassen. Mit den politischen Erschütterungen des Jahres 1847 war auch für die Dienst- und Lehrschwestern eine Zeit der Prüfung gekommen. In Folge einer von der hohen Regierung angeordneten Untersuchung über Bestand, Leitung, Zweck und Verbindungen des Töchterinstitutes zu Baldegg wurde die Anstalt der Lehr- und Dienstschwestern durch Schlußnahme vom 3. Mai 1848 unter dem Gesichtspunkte aufgehoben, daß dieselbe eine klösterliche mit dem Orden der Schwestern der Vorsehung in Beziehung stehende Genossenschaft sei. Als Arbeits- und Erziehungsinstitut für Töchter aber durfte die Anstalt unter Aufsicht des Erziehungsrathes fortbestehen. Allein schon unterm 23. März 1849 traf der hohe Regierungsrath die neue Verfügung, es sei das Töchterinstitut zu St. Jost zu

Baldegg auf nächstkünftige Ostern des Gänzlichen aufgehoben. — In dieser Schlußnahme, welche lediglich auf derselben unrichtigen Voraussetzung einer Affiliation des Institutes mit dem Jesuitenorden beruht, stellte die hohe Regierung, ohne es gerade zu wollen, der zum Tode verurtheilten Anstalt ein Lebensfähigkeitszeugniß dadurch aus, daß sie gleichzeitig den Erziehungsrath beauftragte, dafür zu sorgen, daß möglichst bald eine Erziehungsanstalt für Töchter ab der Landschaft, namentlich für Lehrerinnen und Haushälterinnen in Waisenhäusern errichtet werde. Eine solche Staatsanstalt ist bis jetzt weder errichtet, noch auch nur versucht worden. Dagegen hat das Privatinstitut zu Baldegg in aller Stille wieder aufgelebt und dadurch den Beweis geleistet, daß es auf einem lebenskräftigen Boden ruhe, nämlich auf dem Bedürfnisse und dem Zutrauen einerseits und auf der christlichen Wohlthätigkeit anderseits.

„Den 23. Jänner 1851 hält der Erziehungsrath wieder Nachfrage über das Bestehen und Wirken des Institutes. Hierauf antwortet die Schulkommission des Kreises Hochdorf, „daß im alten Schloßgebäude zu Baldegg unter Leitung einer Jungfer Kaufmann, der Haushälterin des Schlosses, eine Arbeitsschule für Töchter bestehe, die im Nähen, Spinnen, Stricken, Brodiren u. s. w., und an Sonn- und Feiertagen und auch in andern freien Stunden im Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w. unterrichtet werden; auch seien der Kommission im Arbeitssaale schöne Arbeiten vorgewiesen worden." Gestützt auf diesen Bericht hat der Erziehungsrath in seiner Sitzung vom 13. Hornung 1851, mit Rücksicht auf die Wünschbarkeit von weiblichen Arbeitsschulen, beschlossen, es sei die Töchterschule in Baldegg der gesetzlichen Leitung und Aufsicht unterstellt und die Schulkommission des Kreises Hochdorf habe darauf Bedacht zu nehmen, ob dieselbe eine für Bildung von Lehrerinnen und Haushälterinnen in Waisenhäusern geeignete Einrichtung erhalten könne.

„Das Institut nahm wieder einen neuen Aufschwung. Sechsundzwanzig Zöglinge, mehr konnten aus Mangel an Raum nicht aufgenommen werden, erhielten Unterricht in allen häuslichen und ländlichen Arbeiten und überdieß in allen für die öffentlichen Schulen vorgeschriebenen Lehrfächern. Vier Dienstschwestern übernahmen die Leitung und Besorgung der Armen- und Waisenanstalt in Engelberg, wohin sie durch den verstorbenen Prälaten des Klosters daselbst berufen worden sind und wo sie heute noch mit dem schönsten Erfolge in ihrem schweren Berufe wirken. Zwei andern Schwestern hat der Gemeinderath von Emmen die Aufsicht und die Besorgung der Haushaltung im Armenhause im ehemaligen Bade Rothen übertragen. Die wohlthätige und zweckmäßige Wirksamkeit derselben findet in Emmen die allgemeinste Anerkennung. Außer den Mädchenschulen von Root und Hochdorf wird auch eine solche zu Frauenthal im Kanton Zug von Schwestern des Baldegger Institutes geleitet und zwar zur größten Zufriedenheit der Orts- und Kantonsbehörden daselbst. Noch unterm 27. Jänner 1853 hat der Erziehungsrath über den gegenwärtigen Bestand und das Wirken des Institutes einen umständlichen Bericht an den hohen Regierungsrath erstattet und in Anerkennung seiner Verdienste darauf angetragen, daß man die Anstalt auch fernerhin fortdauern lassen möchte. Unerwartet, wie ein Blitz aus hellem Himmel, erfolgte unterm 8. April die Aufhebung der Töchterbildungsanstalt zu Baldegg durch die hohe Regierung, auf den Antrag der Herren Regierungsräthe Villiger und Meyer, welche bei ihren an Ort und Stelle aufgenommenen Informationen die Thatsache in Erfahrung gebracht haben wollten, daß in Baldegg ein förmliches Kloster existire, das mit dem Jesuitenorden in Affiliation und deßhalb mit der gegenwärtig bestehenden Staatsverfassung im Widerspruch stehe. (Forts. folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Luzern. Der Regierungsrath hat am 14. d. den Herrn Vikar Michael Sinner in Triengen zum Pfarrer von Uffhusen gewählt.

— Den 11. d. versammelte sich in Ruswil nach sechsjährigem Unterbruche unter der Leitung des Hochw. Hrn. Pfarrers Jos. Sigrist von Ruswil als Kammerer des Kapitels das geistliche Landkapitel Sursee. Als Sextarien wurden die vier Hochw. HH. Pfarrer Amberg in Nickenbach, M. Elmiger in Schüpfheim, Bölsterli in Sempach und Renggli in Dopplesschwand, als Kapitelssekretär Herr Pfarrer Heller in Wohlhausen gewählt. Dem Vorstande wurde einstimmig der Auftrag ertheilt, die obschwebende Angelegenheit des Zehnt- und Bodenzinswesens wohl im Auge zu behalten und nach Maßgabe ihres Verlaufes die angebahnten Schritte zu thun. Bezüglich der immer wachsenden Armennoth zeigte sich immer noch durchweg der beste Wille, der h. Regierung in früher berathener Weise hülfreich an die Hand zu gehen; allgemein aber wurde bedauert, daß das ob den Pfründen schwebende Schwert des Zehntgesetzesentwurfes jede (?) Thätigkeit für jetzt unmöglich mache. (L. Z.)

— Schwyz. Von Einsiedeln ist wiederum ein Pater, Hieronimus Bachmann, Statthalter des Klosters, in Begleit eines Konventualen von Engelberg nach Nordamerika, nach Neu-Einsiedeln, verreist. An die Stelle desselben wurde als Statthalter des Stiftes ernannt P. Franz

Uhr, bisher Archivar. P. Benedikt Müller ist auf sein Verlangen als Oberpfarrer von Einsiedeln entlassen und an seine Stelle P. Kaspar Willi, bisheriger Studienpräfekt, ernannt worden. P. Benedikt versah während 20 Jahren mit Kraft und Würde die Pfarrei Einsiedeln. Nur das ihm eigene Talent einer gewandten Politik und Behandlung der Persönlichkeiten konnten während den sturmbewegten Jahren des Klosterhandels und Provisoriums, der Zeit von 1838, 1844 bis 1847 die pfarramtliche Würde und deren Einfluß aufrecht erhalten.

Zug. Baar. Am 8. Oktober versammelte sich der löbliche Gemeinderath und die Kollatoren der zweiten Reidherren Pfründe, welcher die Verpflichtung obliegt, die große Syntax, Humanität und Rhetorik zu lehren, welche der Hochw. Herr Professor Bannwart so lange bekleidete, bis er nach Solothurn berufen und zum Pfarrer des dortigen Spitals befördert wurde. An diese vakante Stelle wurde zum Professor erwählt der Hochw. Herr Alois Uhr von Menzingen, dermalen dortiger Pfarrvikar. Eine Wahl, die zu schönen Hoffnungen berechtigt. (Schw. Z.)

— Solothurn. Man kann den Geistlichen dieses Kantons den Vorwurf nicht machen, daß sie durch öftere Herausgabe ihrer Predigten Ruhm vor dem Publikum suchen; und das ist kein Fehler, obschon manche ihrer Predigten so vielen, die anderswo so häufig gedruckt zu werden pflegen, an die Seite gesetzt werden könnten. Erscheint hie und da eine Predigt in unserm Kanton, so geschieht es meistens auf dringendes Ansuchen von Freunden oder Zuhörern und wird gewöhnlich auch von Diesen zum Drucke befördert. So geschah es mit der Bettagspredigt, welche P. Maximus, Vikar und Lektor im Kapuzinerkloster zu Solothurn in diesem Jahre zu Mümliswil hielt. Wir freuen uns, daß Freunde dieses wahrhaft ehrwürdigen Religiosen sie herausgegeben haben*); wer sie immer mit Bedacht und gutem Willen liest, den muß sie erbauen. Sie hat zum Vorspruche: Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde macht elend die Völker (Sprüchw. 14, 34), und beantwortet die zwei Fragen:

1. Worin besteht das wahre Glück eines christlichen Volkes?

2. Was wird unsererseits zu diesem wahren Glücke erfordert?

Die Antwort auf die erste Frage lautet: Das wahre Glück besteht: a) im wahren Frieden und in brüderlicher Eintracht (es werden hier vom vereinten und einträchtigen Wirken der geistlichen und weltlichen Vorsteher beherzigenswerthe Worte gesprochen); b) im Segen Gottes; seine Vorsehung leitet Alles, und ihre größte Wohlthat sind — weise und fromme Seelenhirten und gewissenhafte Vorsteher und Regenten.

In Hinsicht der zweiten Frage wird gesagt: Die Mittel, des Vaterlandes Wohl zu fördern, sind unsererseits: a) Pflichttreue in jedem Stande und Berufe, in der Familie, in der Gemeinde ꝛc., besonders bei geistlichen und weltlichen Vorstehern; b) eifriges und anhaltendes Gebet. — Wir schließen unsern Bericht mit dem Worte: Nimm und lies, und es wird dich nicht gereuen!

*) Sie ist zu haben in der Scherer'schen Buchhandlung zu Solothurn um 20 Cts. Dutzendweise genommen kostet das Exemplar 15 Cts.

Niederlande. Haag, 8. Oktbr. Der „Nederlander" meldet, daß das Ministerium des katholischen Cultus den königl. Kommissarien in den Provinzen die Mittheilung gemacht habe, die Regierung sei von der Errichtung eines Erzbisthums und vier Bisthümer und der Ernennung eines Erzbischofs und vier Bischöfe durch den Pabst amtlich in Kenntniß gesetzt worden. Man könne mit ihnen nunmehr in amtliche Korrespondenz treten, vorausgesetzt, daß den Namen der Bischöfe auch ihr Familienname hinzugefügt werde.

— Amsterdam. 9. Oktbr. Die „Tid" veröffentlicht ein vom 20. August datirtes, an die Katholiken der Niederlande gerichtetes Breve des heil. Vaters in Bezug auf die Ernennung und Consecration des Jansenistischen Bischofs von Deventer, Herman Heykamp. Se. Heiligkeit erklärt darin, daß diese von den Jansenisten, die sich mit Unrecht Katholiken nennen, vorgenommene Wahl von der römischen Kirche weder gutgeheißen, noch anerkannt werde, obgleich Hr. Heykamp, Nachfolger des Joh. von Santen, der vom Pabste Leo XII. ebenfalls exkommunizirt worden ist, in einem Schreiben den heil. Stuhl seiner Treue und seines Gehorsams gegen die Kirche zu vergewissern sucht. Das Breve schließt mit der Excommunikation des gedachten Hermann Heykamp und aller derjenigen, die bei dessen Ernennung oder Consecration mitgewirkt haben, sowie einer Aufforderung an alle Katholiken, sie als excommunizirt zu betrachten. Bekanntlich verwerfen die Jansenisten die Bulle „Unigenitus", weßwegen die Kirche ihre Bischöfe nicht anerkennen kann.

Frankreich. Zu Hazebrouck, in der Diözese Cambray, wird ein Kapuzinerkloster errichtet. Es bestehen bereits mehrere in Frankreich.

Der Erzbischof von Cambray hat folgende Verordnung an seine Geistlichen erlassen: „Die Seelsorger sollen das kirchliche Begräbniß versagen 1) den Selbstmördern, bei man welchen keine Spuren von Geistesverwirrung wahrgenommen; 2) denjenigen, welche notorisch in der Gewohnheit der Trunkenheit gelebt haben und plötzlich an den Folgen derselben dahinsterben; 3) denjenigen, welche in einer blos bürgerlichen Ehe leben und dahinsterben, ohne Zeichen der

Reue gegeben oder das Aergerniß gut gemacht zu haben."

Von Marseille wird über die über alles Maß gehende Zudringlichkeit geklagt, mit welcher protestantische Hausirer ihre Bibeln in den Werkstätten und Fabriken abzusetzen suchen.

— Paris. Sonntag, am 9. d., wurde das Fest des heil. Dionysius, des Apostels und ersten Bischofs dieser Stadt, in allen Pfarrkirchen derselben mit großer Feierlichkeit begangen. Seine Reliquien und die seiner Gefährten, des heil. Priesters Rustikus und des heil. Diakons Eleutherus wurden in Notredame und St. Denis den ganzen Tag den Gläubigen zur Verehrung ausgesetzt.

Oesterreichische Staaten. Olmütz. Zum Antritte des Erzbisthums erließ Se. Exc. der Hochwürdigste Herr Fürsterzbischof Friedrich unterm 8. Sept. einen Hirtenbrief an die Gläubigen seines Sprengels. Nachdem er die Würde und Bürde seines Amtes dargelegt, fährt er fort: „Angethan mit dem Weihekleide eines hohen Priesters stehe ich für euch am Altare des Herrn, das Werk des Himmels und der Erde, das Werk himmlischer Versöhnung und Segnung, das Werk menschlicher Huldigung und Bitte zu vermitteln, auf daß über alle euere hilfsbedürftigen Seelen reichlich sich ergieße der Lebensstrom der Gnaden, der Geist der Heiligung, Kräftigung und Tröstung aus dem priesterlichen Herzen Jesu Christi des göttlichen Mittlers, auf daß tausendfältig emporschalle der Ruf der Huldigung und Bitte aus eurem dankerfüllten, zu den Höhen des Heiles emporringenden Herzen. Denn im Priesteramte soll euch offenbar werden die Kraft Jesu Christi und seine ewige Gegenwart (II. Petr. I. 16.), damit ihr das Leben in Fülle habet und jeglicher Geist frohlocke in Gott seinem Heilande (Luk. I. 47.). Bestellt von dem Herrn der großen Heerde, euch vorzustehen in den Dingen des Heiles, bin ich berufen, als euer Oberhirte euch Leitung und Schirmung zuzuwenden, damit allenthalben im Geiste erleuchteter Hirtenliebe mit Ernst und Milde das, was böse Saat, entfernt, was himmlische Pflanzung, geschirmt, die helle Flamme ächter Frömmigkeit gemehrt, der glimmende Docht nicht ausgelöscht werde. Denn so will es der Herr: Was verloren, soll mit Eifer gesucht, was krank ist, mit Sorgfalt geheilt, was stark und wohlbehalten, mit Umsicht gepflegt; Alles soll geweidet werden, so wie es recht ist. Nirgends soll das christliche Wachsthum behindert, überall der religiöse Fortschritt gefördert werden, damit unsere Gemeinschaft in allen Gliedern sich offenbare, als lebenfrisches Reis vom weltüberschattenden Baume der katholischen Kirche. Sehet also, Geliebte in Christo! wie wichtig, wie heilig die Bande sind, die mein Leben an das eure knüpfen. — Man nennt sie so häufig Bande der Ehren, Schmuck der Auszeichnung, Glanz der Erhöhung, und allerdings! sie sind es auch. Aber Christi Schmuck ist es, der mich ziert, und eure Auszeichnung umkleidet mich: denn Christi Amt zu verwalten, bin ich berufen, und meine Berufung gilt euch, die ihr auserwählt seid, einzutreten in das Erbe des Heiles, auf daß meine Erhöhung sei zur Verherrlichung Christi und mein Glanz zur Verklärung der gläubigen Gemeinde. Und wird Christus deßhalb nicht strenge Rechenschaft fordern von Seinem Diener? Und wollet ihr nicht von mir, daß ich euer Anliegen vollends zu dem meinen mache, auf daß eure Höhe mein Ruhm, euer Fall meine Klage, eure Thränen mein Schmerz, eure Feinde meine Widersacher, eure Freude mein Trost, und euer Sieg mein Lohn sei? Darum so lieblich, so herrlich die Bande sind, die mich umgeben, so heilig, so inhaltsschwer sind die Leistungen, an die sie mich binden! Nun Bande des Heiles, werden sie einst Bande des Gerichtes. Und — ich darf es auch gestehen — der Herr der Sendung hat das Auge des Geistes mir offen gehalten und die bittern Erfahrungen unserer Tage öffnen sie noch mehr, — ich bin nicht blind für den weiten Kreis meiner bischöflichen Obliegenheiten und für die Ueberzahl jener Hemmnisse, die da in den Störungen der Jetztzeit liegen, und bedenke ich, welcher Reichthum von Kräften erforderlich ist, hier die Waage zu halten, so dringt sich Bangigkeit meiner Seele auf." Nun zählt der Hochwürdigste Oberhirt die Gründe auf, aus denen er mit leichterem Herzen sein Amt übernimmt: der Glaube, daß Gott ihn auf den hohen Posten berufen, die Zuversicht Seines Beistandes, die Hoffnung auf den Beistand der Muttergottes, das Vertrauen auf den Schutz der heiligen Engel, sein Zusammenhang mit dem Stuhle Petri, endlich die zuversichtliche Erwartung, daß die Gläubigen seines Sprengels ihm willige Herzen entgegenbringen. Schließlich ermahnt er zum treuen Bekenntniß des Glaubens, zur eifrigen Uebung der Religion, zur guten Erziehung der Kinder, zum Gehorsam gegen die geistlichen und weltlichen Obern und zur Fürbitte für dieselben.

Großherzogthum Baden. Aus dem Breisgau wird geschrieben, die Fröhlichkeit und Heiterkeit des greisen Oberhirten seit dem ausbrechenden Zwiespalte sei so zu sagen noch im Steigen begriffen. Der felsenfeste Erzbischof denkt ganz gewiß: Entweder läßt man uns Bischöfen die uns von Gott und Rechtswegen zustehende Regierungsgewalt der Kirche ausüben, und dann kann ich mich nur freuen, oder man sucht uns an der Ausübung derselben mit Gewalt zu hindern, und dann muß ich mich wieder freuen, weil ich ja dann in meinen alten Tagen noch gewürdigt werde, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. — In Freiburg ist der neu ernannte Professor der Kir-

chengeschichte, Hr. Geistl. Rath Dr. Alzog aus Hildesheim, bereits eingetroffen.

Sachsen. Dresden. Der verstorbene Hochwürdigste Bischof Dittrich war am 25. April 1794 zu Marschen bei Mariaschein in Böhmen geboren, wurde am 20. August 1818 zum Priester ordinirt, am 28. Mai 1844 Kanonikus zu Budissin, am 23. Febr. 1846 Dekan daselbst und zum apostolischen Vikar im Königreiche Sachsen ernannt, am 10. Mai 1846 als Bischof von Coricus in part. consecrirt.

Preußen. Breslau. Am 9. Oktober betrat der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, zum letztenmal als Domprediger die Kanzel, auf welche vor nun gerade sechszehn Jahren (am 11. Oktober 1837) der verehrte Mann bei Erledigung der ersten Domprediger-stelle an der Kathedrale von St. Johann zugleich als Domkapitular berufen worden. Dr. Förster gilt gegenwärtig mit vollstem Rechte und ohne jeden Widerstreit als einer der ersten katholischen Kanzelredner Deutschlands.

— Eine vielfach besprochene, wenn auch von der hiesigen Presse mit Stillschweigen übergangene Thatsache ist die überhandnehmende Neigung für das Klosterleben. Mehrere talentvolle junge Männer haben sich neuerdings wieder zum Eintritt in den Jesuitenorden gemeldet; einer derselben ist bereits an den Ort seiner Bestimmung abgereist, andere werden ihm in kurzer Zeit nachfolgen. Auch eine junge Dame, welche eine Zierde unserer höheren Gesellschaft war, die Comtesse S., wird in diesen Tagen Breslau verlassen, um in Innsbruck in den strengen Orden der Carmeliterinnen einzutreten. Diese Beispiele, sowie der in Breslau erfolgte Uebertritt eines Gardeoffiziers zur katholischen Konfession, stehen keineswegs vereinzelt da und bilden ein beachtenswerthes Symptom der hiesigen religiösen Bewegungen.

Würtemberg. Soeben erfahren wir aus sehr zuverläßiger Quelle, daß Se. Maj. der König den Hochwürdigsten Bischof nach Stuttgart eingeladen und freundlichst empfangen habe. Der Hochw. Bischof kehrte mit den besten Hoffnungen auf eine baldige und günstige Lösung der Kirchenfrage nach Rottenburg zurück. (D. V. B.)

— Am 17. ds. Mts. beginnen in Gmünd Exercitien für Lehrer.

Großherzogthum Hessen. Mainz. Die Exercitien für die Schullehrer der Diözese, geleitet von den PP. Frey und v. Mehlem S. J., wurden am 7. ds. Mts. geschlossen. 242 Lehrer hatten theilgenommen: 80 wurden im Seminar untergebracht, die übrigen in Privatwohnungen, welche in viel größerer Anzahl, als nöthig war, von den gastfreundlichen Bewohnern des (bald wieder im katholischen Sinne ganz) goldenen Mainz zur Verfügung gestellt worden waren.

Türkei. Ueber den Stand der Katholiken in Bosnien lesen wir in der „Sion": Bosnien war vor Zeiten fast ganz katholisch; noch jetzt zählt es, trotz der Verfolgungen der Moslim, mehr als 130,000 römische Katholiken. Ehe das Land von den Türken in Besitz genommen ward, hatte es dreißig Franziskanerklöster, von denen gegenwärtig nur noch drei bestehen, und diese haben unter der Leitung eines apostolischen Provikars die ganze Seelsorge. Als Mahomed II. Bosnien eroberte, gestattete er den Katholiken freie Religionsübung; die betreffende Urkunde befindet sich noch im Kloster zu Fognik. Die Freiheit der Religionsübung ist aber gegenwärtig gar sehr verkümmert. Es gibt in diesem unglücklichen Lande nur noch wenige und ganz arme Kirchen, die miteinander nicht über 2000 Personen fassen. Mehr als 125,000 Katholiken sehen sich genöthigt, die heiligen Geheimnisse in Scheunen, auf Kirchhöfen und an andern dem Wetter ausgesetzten Orten zu feiern. Dieß ist eine Probe von dem „Schutz", welchen der Großherr seinen katholischen Unterthanen angedeihen zu lassen „geruht." Der apostolische Provikar hat sich im Namen der Katholiken des Landes an Se. Maj. den apostolischen Kaiser Franz Joseph gewendet, ihm den kläglichen Zustand der Kirchen von Bosnien geschildert und gebeten, es möge der Katholiken, die seit Langem unter dem Joch des Halbmonds schmachten, ein ebenso mächtiger und eifriger Schirmherr sich erbarmen, als der sei, welcher so energisch die Interessen und Rechte der schismatischen Griechen wahrt. Der apostolische Kaiser hat dem Vernehmen nach dieses gerechte Ansuchen in reifliche Erwägung gezogen und zunächst angeordnet, daß in allen Diözesen des Reiches Sammlungen für die Katholiken von Bosnien und der Herzegowina gehalten werden.

Konversionen.

Am 8. September wurde zu Forli eine junge Negerin, die aus der Sklaverei losgekauft worden, vom Hochw. Bischofe dieser Stadt getauft und gefirmt.

Zu Genua, wo im Monate August zwei protestantische Damen in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt sind, hat am 21. September ein junger Würtemberger, Carl Aug. Pflomm, das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

Zu Neapel ist ein Wachtmeister der Artillerie, der 1811 im Kanton Zürich geboren worden, katholisch geworden.

Literatur.

Die geistlichen Exercitien. Ein Handbuch für Priester vor, während und nach den geistlichen Uebungen, sowohl den gemeinschaftlichen als den privaten von Peter Maria Colom, Weltpriester. Nach dem Französischen. 8. 357 S. Schaffhausen, Hurters Verlag. (Solothurn, Scherer'sche Buchhandlung.) 3 Fr. 20 Cts.

Erachten wir die Exercitien oder geistlichen Uebungen für ein sehr geeignetes Mittel, den Priester vor der Lauigkeit und dem Falle zu bewahren, den Gesunkenen wieder aufzurichten, den Frommen mehr anzueifern ꝛc., so muß uns jede Schrift, die dazu geeignete Anleitung gibt, willkommen sein. Vorliegendes Buch — Exercitien für acht Tage und für jeden Tag vier Betrachtungen und verschiedene Lesungen enthaltend — hat seine eigenen Vorzüge. Der Verfasser befolgt darin einen zusammenhangenden Plan, soweit es möglich war, nach den geistlichen Uebungen des heil. Ignatius. Er ordnet selbst die passende Lesung an, wobei vorzugsweise Rücksicht genommen wird sowohl auf das, was den Priester zum Falle bringen kann, als was zu einem der Heiligkeit des Standes angemessenen Leben erfordert wird; wie der Priester sich in seinen heiligsten Verrichtungen am Altare und im Beichtstuhle, wie er sich in seinem Verkehr mit der Welt und in seinem täglichen Leben und Wandel benehmen soll. Diesen Lesungen sind einige Kapitel aus den geistlichen Werken des ehrw. Vaters Ludwig von Granada, des L. von Bloix, Franz von Sales, aus der Nachfolge Christi und Andern beigefügt. Die äußere Ausstattung des Buches verdient, wie der Inhalt desselben die beste Empfehlung. M.

Leben ausgezeichneter Katholiken der drei letzten Jahrhunderte von Alb. Werfer. VI. Bdchen. Lebensgeschichte des Bartholomäus Holzhauser. 194 S. Hurter, Schaffhausen. (Solothurn, Scherer'sche Buchhandlung.) 1 Fr. 30 Cts.

Die Lebensbeschreibung eines so ausgezeichneten und außerordentlichen Mannes, wie Bartholomäus Holzhauser war, ist schwierig. Indessen hat der rühmlich bekannte Verfasser diese Aufgabe vollkommen gelöst; das Außerordentliche ist mit dem Natürlichen und Gewöhnlichen so zu Einem Ganzen verbunden, daß darin gewiß kein unbefangener Leser irgend eine Uebertreibung finden wird. Bartholomäus Holzhauser war ein vielfach und hartgeprüfter Mann, ein frommer, außerordentlich begnadigter Priester, der sich durch Liebe, Eifer und Klugheit und sein Priesterinstitut, das, leider, eingegangen ist, um die Sittenverbesserung der damaligen Zeit unsterbliche Verdienste gesammelt hat. Er ist und bleibt ein schönes, aller Nachahmung würdiges Vorbild für jeden Priester. Am Ende folgt als Anhang das sechste und siebente Kapitel seiner merkwürdigen Erklärung der geheimen Offenbarung. M.

Nur im Glauben ist Heil oder: Der Royalist und der Republikaner. Erzählung für die reifere Jugend von Fr. M. Brug. Augsburg, Schmid'sche Buchhandlung. 2 Fr.

Robert, der Waisenknabe, oder das Andenken der Mutter. Moralische Erzählung aus dem Französischen von Fr. M. Brug. Ebend. 2 Fr.

Ritter Berthold von Hohenburg oder: So rächt sich der Christ. Von J. G. Waitzmann. Zweite Auflage. Ebend. 1 Fr. 35 Cts.

Alle diese drei Erzählungen empfehlen sich durch ihre moralische Tendenz. Am Besten hat uns die erste gefallen. Bei der zweiten hätten wir eine freiere deutsche Bearbeitung gewünscht. H.

Anzeige.

Ein Frauenkloster, welches die ewige Anbetung bei sich einzuführen wünscht, ersucht hiemit allfällige Besitzer des Werkes: „Buch der ewigen Anbetung ꝛc." von P. J. Walser, im Druck und Verlag bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen im J. 1844, — solches zu Gunsten dieser schönen Andacht durch die Redaktion dieses Blattes gegen billige Bezahlung an dasselbe überlassen zu wollen. Jedoch werden nur gut erhaltene Exemplare angenommen.

Der Unterzeichnete empfiehlt nebst seinem wohlassortirten Posamenterie-Geschäft besonders eine hübsche Auswahl der schönsten, mit aller Arten Blumen und Cherubinen durchwirkten Spitzen zu Altartüchern, Alben und Chorhemden. Man ist bereit, Muster zur Auswahl einzusenden.

B. Jeker-Stehli,
Marktgasse Nr. 44 in Bern.

Hausbuch für christliche Unterhaltung.
Zweite Auflage!

Durch die außerordentlich freudige Aufnahme, welche das „Hausbuch für christliche Unterhaltung" in allen Kreisen gefunden, hat sich die sehr starke erste Auflage der ersten Lieferung **binnen wenigen Wochen** so gänzlich vergriffen, daß bereits eine

zweite unveränderte Auflage

nöthig geworden ist. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen der Zeit, ein Beweis, daß im katholischen Publikum Sinn für gediegene, christliche Unterhaltung vorhanden ist; es liefert diese Erscheinung aber auch den Beweis, daß Gottlob die hohläugige, alles inneren Gehaltes entbehrende und häufig geradezu unchristliche, alle gesellschaftlichen Verhältnisse untergrabende französische Romanliteratur nach und nach das Feld räumen muß, wenn nur eine gesunde christliche Unterhaltungsliteratur geboten wird. Dieses zu erreichen ist das Streben des Herausgebers und der Verlagshandlung; möge eine dauernde Theilnahme des Publikums dieses Streben unterstützen.

Die zweite Lieferung hat bereits die Presse verlassen und ist den bisherigen Bestellern zugesendet worden.

Die erste Lieferung liegt fortwährend in allen soliden Buchhandlungen zur Einsicht auf.

Augsburg, 28. September 1853.

B. Schmid'sche Buchhandlung.
F. C. Kremer.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.